

ÖSKO-Jour Fixe (Protokoll)

Mehrsprachigkeit und Eltern(zusammen)arbeit

Durchgeführt von: Valéria Schörghofer-Queiroz (Universität Wien) / Christine Krawarik (Elternvertreterin)

Zeit: 06.03.2025, 15:00 – 17:00, online

Protokoll: Anna Gazdik / Albert Göschl (ÖSZ)

TOPs

- 1. Einführung: Ausgangspunkt, Interessen/Ziel und Überblick, Vorstellung**
- 2. Forschung (Valéria Schörghofer-Queiroz)**
- 3. Praxis**

Arja Krauchenberg (Europäische Projekte); Andrea Habacher (Direktorin Volksschule Wien); Bettina Kobler (Direktorin Volksschule Oberösterreich); Franziska Haberler (Lehrerin Mittelschule Wien); Christine Mayer-Habian (Professorin AHS Wien; wegen Krankheit entschuldigt); Martha Markovich (Elternvereinsobfrau); Ilse Schmid (Präsidentin des Steirischen Landesverbandes der Elternvereine) und andere.

- 4. Abschluss**

Angemeldete Teilnehmer:innen (fett gedruckt: ÖSKO-Mitglieder)

(in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen)

- **Gunther ABUJA (ÖSZ)**
abuja@oesz.at
- **Elisabeth ALLGÄUER-HACKL (Universität Innsbruck)**
elisabeth.allgaeuer.hackl@gmail.com
- **Deborah BURGER (Bildungsdirektion für Wien)**
deborah.burger@bildung-wien.gv.at
- Anna GAZDIK (Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum)
gazdik@oesz.at
- Assimina GOUMA (PH Wien_I:UDE)
assimina.gouma@phwien.ac.at
- **Albert GÖSCHL (ÖSZ)**
goeschl@oesz.at
- Franziska HABERLER (Barbara Prammer Schule) hallo@fraufranziska.com
- Bettina KOBLER (VS Uttendorf)
s404541@schule-ooe.at
- **Carmen KONZETT-FIRTH (Verband für angewandte Linguistik)**
carmen.konzett@uibk.ac.at

- Arja KRAUCHENBERG (European Parents' Association - EPA)
arjakrauchenberg@europarents.eu
- **Christine KRAWARIK (Elternvertreterin im ÖSKO)**
christine.krawarik@gmail.com
- Christine Mayer-HABIAN (GRG13 Wenzgasse Wien) (wegen Krankheit entschuldigt) maya.habian@gmx.at
- Martha MARKOVIC Juric
marthamarkovic@yahoo.de
- Emilie MARTIN (Universität Wien)
emiliemar2000@gmail.com
- **Luca MELCHIOR (AAU Klagenfurt)**
luca.melchior@aau.at
- Nicole PIRKER (ÖSZ)
pirker@oesz.at
- **Ilse SCHMID (Steirischer Landesverband der Elternvereine)**
ilse.schmid@elternmitwirkung.at
- Susanne SCHWAB (Uni Wien)
susanne.schwab@univie.ac.at
- **Christine FRIEDRICH-STIGLMAYR (Dachverband der Elternverbände der verpflichtenden Bildungseinrichtungen Österreichs)**
christine.friedrich-stiglmayr@elternverein.at
- Marie TSCHURTSCHENTHALER (Universität Graz)
marie.tschurtschenthaler@uni-graz.at
- **Karin VUKMAN-ARTNER (Bildungsdirektion für Burgenland)**
karin.vukman-artner@bildung-bgld.gv.at
- **Denis WEGER (Universität Wien)**
denis.weger@univie.ac.at
- Karin WEITZER (ÖSZ) weitzer@oesz.at
- Cedric SOSSONG (Universität Wien)
sossongcedric@gmail.com
- **Valéria SchÖRGHOFFER-QUEIROZ (ZLB Universität Wien)**
valeria.schoerghofer-queiroz@univie.ac.at

1. "Forschung, Praxis und Lehrer:innenbildung" (Valéria Schörghofer-Queiroz)

- Die Dissertation *The Identity Construction of Multilingual Parents in the Context of Parental Engagement* untersucht die Herausforderungen und Chancen portugiesischsprachiger mehrsprachiger Eltern im österreichischen Bildungssystem.
- Ein zentrales Ergebnis ist, dass niedrige Sprachkompetenz an der Schulsprache oft zu Unsicherheiten führt und die Beziehung zwischen Eltern und Schule belastet. Dies verstärkt die Selbstwahrnehmung mehrsprachiger Eltern, dass sie ein „Nachteil“ innerhalb des Systems seien und dass sie ihre Kinder nicht wie erwartet unterstützen können. Schulen empfinden sie oft als schwer erreichbar und weniger engagiert, was durch fehlende sprachliche Informationen zusätzlich erschwert wird.
- Die Studie unterscheidet zwischen *parental involvement*, also der direkten Beteiligung an schulischen Aktivitäten, und *parental engagement*, das moralische Unterstützung und eine positive Haltung zum Lernen umfasst. Ein weiterer zentraler Begriff ist die *parental identity*, die die Bedeutung von Sprache als soziales Kapital und die ideologischen Perspektiven darauf beleuchtet und die in einem mehrsprachigen Kontext neu aushandelt und rekonstruiert werden muss.

- Methodisch wurden Elternabende beobachtet sowie Interviews und Tagebuchaufzeichnungen analysiert. Die Fallstudien einzelner Eltern zeigen, wie unterschiedlich mehrsprachige Familien mit dem Bildungssystem umgehen.
- Ein zentraler Befund ist der sogenannte *monolingual bias* des Schulsystems: Die einsprachige Ausrichtung übt Druck auf Eltern aus, die kein Deutsch sprechen, und kann zu Ausgrenzung führen. Auch wichtig ist die Positionierung der Eltern im Schulsystem: Wenn Eltern durch eine Defizit-Sicht an der Schule wahrgenommen werden, beeinflusst das, welche Möglichkeiten sie sehen, sich zu engagieren, oder wie sicher sie sich in ihrer Rolle als Eltern fühlen. Dabei geht es nicht nur um Sprache, sondern auch um Fragen der Zugehörigkeit, Legitimität und Wert. Die Studie zeigt jedoch, dass mehrsprachige Ansätze das Engagement von Eltern fördern können und somit zur Bildungsbeteiligung aller beitragen.

Diskussion

- Mehrsprachigkeit wird oft als Herausforderung im Bildungssystem betrachtet; vielmehr sollte sie als Potenzial wahrgenommen werden. Kommunikationsprobleme entstehen nicht durch die Vielsprachigkeit der Eltern, sondern häufig durch die Einsprachigkeit der schulischen Strukturen. Um eine erfolgreiche Elternzusammenarbeit zu gewährleisten, braucht es daher gezielte Maßnahmen, die über reine sprachliche Verständigung hinausgehen.
- Es wird hervorgehoben, dass Schulen zusätzliche Werkzeuge benötigen, um Eltern aktiv einzubeziehen. Elternarbeit darf nicht auf Informationsvermittlung reduziert werden, sondern muss auch die soziale und emotionale Unterstützung der Eltern berücksichtigen.

2. Praxisbeispiele

Arja Krauchenberg (European Parents' Association)

- Die Einbindung von Eltern in den Bildungsprozess ist ein zentrales Anliegen auf europäischer Ebene. Elternvertretungen setzen sich dafür ein, dass Familien aktiv an schulischen Entwicklungen beteiligt werden und Bildungsangebote auch mehrsprachige Realitäten berücksichtigen. Verschiedene Projekte zielen darauf ab, Eltern in mehrsprachige Bildungskonzepte einzubeziehen und ihnen eine stärkere Stimme im Schulsystem zu geben.
- Ein bedeutendes Beispiel hierfür ist das **ECML-Projekt „Involving Parents in Plurilingual and Intercultural Education“**, das die Wertschätzung aller Sprachen in den Mittelpunkt stellt. Es verfolgt den Ansatz, dass Eltern nicht nur integriert, sondern aktiv in den Bildungsprozess ihrer Kinder eingebunden werden. Besonders betont wird dabei, dass Eltern ihre Muttersprache mit ihren Kindern sprechen sollten, da dies sowohl die kognitive als auch die emotionale Entwicklung unterstützt und zur Förderung einer positiven Identität beiträgt.
- Das **Projekt Sirius 3.0** sammelt Best-Practice-Beispiele aus verschiedenen Ländern, um erfolgreiche Modelle der Elternbeteiligung zu identifizieren und weiterzuverbreiten. In **Irland** haben sich beispielsweise *Home-School Liaison Offices* bewährt, die gezielt die Beziehung zwischen Schule und Elternhaus stärken. Diese Anlaufstellen helfen

insbesondere Familien in sozial benachteiligten Vierteln, administrative Hürden zu überwinden und eine enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften aufzubauen. In **Estland** wiederum setzt man auf *Hobby Schools*, die neben dem regulären Schulunterricht spielerische Sprachförderung anbieten und Eltern in diesen Prozess einbinden.

- Diese Initiativen zeigen, dass erfolgreiche Bildungsarbeit nicht allein von schulischen Strukturen abhängt, sondern maßgeblich davon beeinflusst wird, wie gut Eltern eingebunden und unterstützt werden. Ein inklusives Bildungssystem erfordert daher eine systematische Wertschätzung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt von Familien sowie innovative Ansätze, die Eltern aktiv in den Lernprozess ihrer Kinder einbeziehen.

Andrea Habacher (VS Bunte Schule Treustraße, 20. Bezirk, Wien)

- Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Schule und Eltern ist eine entscheidende Grundlage für erfolgreiche Bildungsarbeit. Ein einfaches, aber wirkungsvolles Mittel zur Vertrauensbildung kann bereits eine tägliche Begrüßung sein. Durch diese kontinuierliche Präsenz wird eine persönliche Beziehung aufgebaut, die Eltern ermutigt, sich stärker in das Schulleben einzubringen.
- Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Kommunikation. Um sprachliche Hürden zu überwinden, setzen Schulen zunehmend auf **mehrsprachige Formulare und digitale Kommunikationstools** wie **SchoolFox**, das Nachrichten in verschiedenen Sprachen übersetzt. So können Eltern unabhängig von ihrer Sprachkompetenz wichtige Informationen erhalten und aktiv am Schulgeschehen teilhaben.
- Neben der Informationsvermittlung ist auch die **aktive Einbindung der Eltern** entscheidend. Workshops und gemeinsame Aktivitäten fördern das Miteinander und erleichtern den Zugang zur Schule. Ein Beispiel hierfür ist **Väterfußball**, das nicht nur den Austausch unter den Eltern, sondern auch den Kontakt zwischen Familien und Lehrkräften stärkt. Solche niedrigschwelligen Angebote tragen dazu bei, Ängste abzubauen und eine offene Schumatmosphäre zu schaffen.
- Eine besondere Herausforderung stellt die **Akzeptanz von Diversität** dar. Themen wie **Ramadan** oder die **Regenbogenflagge** werfen in manchen Schulen Fragen der Inklusion und Sensibilität auf. Entscheidend ist ein wertschätzender Umgang mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Hintergründen. Schulen, die sich aktiv mit diesen Themen auseinandersetzen, tragen dazu bei, ein Umfeld der Offenheit und gegenseitigen Anerkennung zu schaffen, in dem sich alle Familien willkommen fühlen.

Bettina Kobler (VS Uttendorf, OÖ)

- Eine erfolgreiche Elternarbeit in Schulen hängt maßgeblich vom persönlichen Kontakt und einem offenen Austausch ab. Veränderung geschieht oft dann, wenn Schulen aktiv auf Eltern zugehen und eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen. Direkte Gespräche und persönliche Begegnungen helfen dabei, Ängste abzubauen und Eltern in den Schulalltag einzubeziehen.
- Ein wichtiger Schlüssel zur gelingenden Kommunikation ist der Einsatz von **Dolmetscher:innen und digitalen Übersetzungstools**. Diese ermöglichen es, Sprachbarrieren zu überwinden und sicherzustellen, dass alle Eltern Zugang zu wichtigen Informationen haben. Besonders in Schulen mit einer hohen sprachlichen Vielfalt

erleichtern solche Werkzeuge die Verständigung und tragen dazu bei, dass Eltern sich nicht ausgeschlossen fühlen.

- Entscheidend ist jedoch nicht nur die Sprache, sondern auch das Gefühl der Zugehörigkeit. **Sprachbarrieren sind überwindbar, wenn Eltern sich wohlfühlen und ernst genommen werden.** Eine wertschätzende Atmosphäre, in der alle Familien unabhängig von ihrer Herkunft oder Sprachkompetenz willkommen sind, fördert nicht nur die Elternbeteiligung, sondern auch den schulischen Erfolg der Kinder. Das gibt wiederum Anreize für Eltern, Deutsch lernen zu wollen (kein Muss, sondern Mehrwert).
- Kein Elternverein in der Schule (der würde von den „Mächtigen“ organisiert und zu Ausgrenzung führen)

Franziska Haberler (Lehrerin, MS Wien)

Mehrsprachiger Elternabend: PPT mit Bildern, Folien auf mehreren Sprachen, Dolmetscher/innen, die Eltern haben aktiv teilgenommen, viele Fragen gestellt.

Abschlussdiskussion

- Elternarbeit in Schulen erfordert vielfältige Ansätze, um eine möglichst breite Beteiligung zu ermöglichen. Mit **niedrigschwelligen Methoden** wie PowerPoint-Präsentationen mit Bildern **und dem Einsatz von Dolmetscher:innen** kann die Elternbeteiligung stark gesteigert werden. Solche inklusiven Formate ermöglichen es allen Eltern, unabhängig von ihrer Sprachkompetenz, aktiv am Schulgeschehen teilzunehmen.
- Dabei geht Elternarbeit über Migrationsfragen hinaus. Auch **soziale und wirtschaftliche Unterschiede** spielen eine entscheidende Rolle. Privilegien und Machtstrukturen beeinflussen die Möglichkeit der Eltern, sich in die Schule einzubringen. Während einige Familien von ihren Ressourcen profitieren, stehen andere vor finanziellen oder bildungsbezogenen Hürden, die eine aktive Beteiligung erschweren.
- **Elternvereine können als Ressource für benachteiligte Familien** genutzt werden. Sie bieten eine Plattform für gegenseitige Unterstützung und können als Vermittler zwischen Schule und Elternhaus fungieren. Damit derartige Initiativen erfolgreich sind, ist es wichtig, dass **Forschung und Praxis enger miteinander verzahnt werden.** Wissenschaftliche Erkenntnisse über gelingende Elternarbeit sollten stärker in die schulische Praxis einfließen.
- Gute Einzelprojekte gibt es bereits, doch sie müssen breiter umgesetzt werden. Einzelne engagierte Schulen zeigen, dass effektive Elternarbeit möglich ist, doch es braucht eine systematische und nachhaltige Verankerung auf institutioneller Ebene.

Fazit und Ausblick

- Eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Schulen und Eltern erfordert einen **umfassenden Ansatz**, der über reine Sprachkompetenz hinausgeht. Elternarbeit darf sich nicht nur auf sprachliche Verständigung beschränken, sondern muss auch soziale, kulturelle und strukturelle Faktoren berücksichtigen. Damit alle Eltern gleichermaßen am

Bildungsprozess ihrer Kinder teilhaben können, müssen gezielt Barrieren abgebaut und inklusivere Strukturen geschaffen werden.

- Ein zentraler Aspekt ist die **strukturelle Benachteiligung** von mehrsprachigen Familien, die in vielen Schulsystemen weiterhin besteht. Häufig fehlt es an geeigneten Unterstützungsmaßnahmen, um diese Eltern aktiv einzubinden und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Rolle als Bildungspartner:innen wahrzunehmen. Ohne gezielte Ansätze besteht die Gefahr, dass bestimmte Gruppen dauerhaft vom Schulgeschehen ausgeschlossen bleiben.
- Eine vielversprechende Strategie ist die **Nutzung von Best-Practice-Beispielen** als Grundlage für zukünftige Entwicklungen. Zahlreiche Schulen haben bereits innovative Konzepte umgesetzt, um die Elternbeteiligung zu stärken. Erfolgreiche Projekte, die Sprachbarrieren abbauen, Vertrauen schaffen und Eltern in den Bildungsprozess integrieren, können als Vorbilder dienen und in anderen Schulen adaptiert werden.
- Um diese positiven Entwicklungen langfristig in die Breite zu tragen, sind weitere Maßnahmen notwendig. Dazu zählen die Erarbeitung verbindlicher Leitlinien für Schulen, die eine systematische Elternzusammenarbeit fördern, sowie die verstärkte Anwendung digitaler Kommunikationsmittel, um Informationszugang für alle Familien zu erleichtern. Ebenso wichtig ist die Multiplikation erfolgreicher Projekte, indem bewährte Konzepte über schulische Netzwerke oder durch staatliche Institutionen weitergetragen werden. Nur durch eine koordinierte und nachhaltige Strategie kann eine gerechte und inklusive Bildungslandschaft geschaffen werden, in der alle Eltern – unabhängig von Sprache oder Herkunft – eine aktive Rolle spielen können.

ÖSKO-Ankündigungen

Im Frühjahr wird ein ÖSKO-Treffpunkt (online) stattfinden, an dem die Inhalte der kommenden Vollversammlung festgelegt werden sollen. Der Termin wird in Kürze ausgesendet werden.